

Predigt zum 1. Advent

Predigttext: Jeremia 23,5f

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der Herr ist unsere Gerechtigkeit«.

Liebe Gemeinde, ich muss gestehen, es fällt mir schwer, heute eine adventliche Predigt zu halten.

Ich bin entsetzt – angesichts von über 100.000 Menschen, die an und mit Corona gestorben sind.

Ich bin enttäuscht über die Menschen in unserem Land: zu viel Wenn und Aber und zu wenig Solidarität.

Ich bin wütend, dass wir sehenden Auges in die 4. Welle gerauscht sind und die Politik erst jetzt handelt.

Ich bin traurig und deprimiert, wieviel Gemeindeleben und auch Leben in mir zerstört wurde und jetzt wieder erstickt wird.

Und ich habe Angst, wenn ich von der neuen Mutation des Virus höre, die in Südafrika bereits ihr Unwesen treibt.

All das treibt mich um und wühlt mich auf.

Und es fällt mir schwer, mich auf das zu konzentrieren, was nun kommt, mich auf den auszurichten, der nun kommen will.

Als Hilfe habe ich gestern meinen Adventskranz auf den Tisch gestellt, meinen Lichterbogen aus dem Keller geholt und beim Bäcker ein Schnitzbrot (wie wir zuhause sagten) gekauft, um dem adventlichen Nachmittagskaffee zu versüßen.

Ich bin auch sehr froh darüber, dass wir heute noch miteinander singen dürfen – die beiden Adventslieder, mit denen für mich die Adventszeit beginnt:

Macht hoch die Tür

und Wie soll ich dich empfangen.

Und vielleicht hilft auch ein Blick auf das adventliche Wort des Propheten Jeremia:

Jeremia verheißt Israel in trüber Zeit einen neuen, gerechten König auf dem Thron Davids.

Und er erhofft sich von diesem neuen, gerechten König eine bessere Zeit, ein menschlicheres Miteinander.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, wie schwer es diese Verheißung hatte.

Denn nach der Zerstörung Jerusalems noch gab es in Israel nie wieder einen König.

Doch die Hoffnung blieb und die urchristliche Gemeinde sah diese Hoffnung schließlich in Jesus von Nazareth erfüllt.

Doch auch hier zeigt sich, wie schwer es die Verheißung hatte.

Nun aber, weil Jesus selbst nie ein König im politischen Sinn sein wollte.

Seine Macht war nie die der Gesetze, Streitwagen und Schwerter, sondern die der frohen Botschaft und der helfenden Zuwendung.

Jesus wollte kein König sein, er hat sich mehrfach seiner Inthronisation durch das Volk entzogen – und zahlte dafür am Ende einen hohen Preis.

Jesus wollte nicht über den Menschen thronen, sondern wollte den Menschen unten und auf Augenhöhe begegnen.

Er wollte, dass die Menschen unten, dort, wo sie leben und arbeiten, lieben und leiden, Gott begegnen und wieder neues Vertrauen zu ihm fassen.

Deshalb reitet er auf einem Esel in Jerusalem ein.

Auf einem Esel sitzt man nicht allzu hoch, nahezu auf Augenhöhe mit den Menschen; dieses Lastentier des Alltags symbolisiert Einfachheit, Bescheidenheit, aber auch Nähe zur Erde und Verbundenheit mit allen Menschen.

Jesus zeigt sich als einer, der sich mit den Menschen verbindet, der ihre Nähe sucht, sich mit uns freut und mit uns leidet.

Vielleicht kommt er in diesen Tagen gerade so auch zu uns und lässt uns Gott begegnen – unten, dort, wo wir leben und arbeiten, lieben und leiden,

lässt uns Gott begegnen, wo wir die Adventszeit gemeinsam gestalten:

miteinander singen, reden, telefonieren,

eine Tasse Tee zusammen trinken, für uns und liebe Menschen eine Kerze anzünden und ein wenig nach den Nachbarn schauen:

„Nun weiß ich es, mein Gott, du bist bei mir.

Immer, wenn es nötig war, hast du mir einen Menschen gesandt und mich an deine Zusage erinnert.

Ich bin so froh, dass du mir begegnet bist.

Nun weiß ich: Ich – wir sind nicht verlassen.

Ich danke dir, mein Gott.“

Dafür soll die erste Kerze am Adventskranz stehen:

*Das Licht leuchtet in der Finsternis,
und die Finsternis hat es nicht auslöschen können
(Joh 1,5 in der Neuen Genfer Übersetzung).*

*Adventliche Grüße
Ihr Pfarrer Walter Schwaiger*

*Lieber Herr und Gott:
Wecke uns auf,
damit wir bereit sind,
wenn dein Sohn kommt,
ihn mit Freuden zu empfangen
und dir mit reinem Herzen zu dienen.
Amen.*